

Freewill-Defense und klassische Gotteslehre – Open Theism

Johannes Schwanke

1. Das Anliegen

Das Anliegen des Open Theism ist zunächst einmal ein sehr ehrenhaftes: Es geht ihm um die Ernstnahme der Lebendigkeit Gottes. Es geht ihm um die Ernstnahme des Alten und Neuen Testaments als Quelle biblischer Theologie und biblischer Gotteslehre. Es geht ihm um die Ernstnahme der ethischen Verantwortung des Menschen in dieser Welt. Es geht ihm um die Ernstnahme der menschlichen Verantwortung beim Jüngsten Gericht, in dem jeder für seine eigenen Taten auch verantwortlich gemacht wird. Und es geht ihm schließlich um die Ernstnahme der Weltgeschichte als einem lebendigen Gegengewicht zu einem geschichtslosen Fatalismus prädestinatorischer Theologie, bei der alles schon vollkommen vorherbestimmt ist – und zwar vorherbestimmt seit vor aller Schöpfung.

Das Anliegen des Open Theism ist verbunden mit dem Anliegen der Free Will Defence und gründet in der Frage, ob der Mensch einen freien Willen hat oder nicht, ob Gott dem Menschen Verantwortung überträgt für den Lauf der Weltgeschichte und für seine eigene Geschichte oder ob Gott auch nach der Schöpfung souveräner Entscheidungsträger und souveräne Entscheidungsautorität bleibt, der das Heft der Schöpfung nie ganz aus der Hand gibt.

2. Die Schwierigkeit des Themas und der Fragestellung

Diese Frage ist in der Geschichte der Theologie eine der ganz großen Streitfälle, die bis in die Anfangsphase des Christentums zurückreicht. Sie ist verbunden mit den ganz großen Denkern und die mit ihr verbundenen Argumente haben eine lange Tradition. Und, ich sage es gleich: Beide Seiten des Streites versuchen, sich auf die Bibel zu beziehen, und beiden Seiten gelingt dies auch ganz gut, denn in der Bibel hat es Argumente für beide Seiten. Es handelt sich also bei den Bibelstellen der anderen Position eben nicht um „vermeintliche“ Gegenargumente, wie das Inhaltsverzeichnis der Doktorarbeit von Herrn Schmid einem durch den Gebrauch von Anführungszeichen glauben machen möchte, sondern wir haben im biblischen Text tatsächlich eine intentionelle Doppelgleisigkeit, die sich nicht ignorieren oder wegdiskutieren lässt.

Wenn man den Bibeltext in seiner ganzen Breite ernstnimmt, dann wird deutlich: Die Wahrheit hinsichtlich des freien bzw. unfreien Willens liegt irgendwo dazwischen, nämlich darin, dass der Selbstsichere und Bequeme ermahnt werden muss, mit seinem freien Willen etwas für sein Heil zu tun und auf seine Früchte zu achten, während der Unsichere und an sich selbst Verzweifelnde daran erinnert werden muss, dass nicht sein Abmühen und Scheitern entscheidend ist, sondern Gottes Liebe und Erwählung. Jede Absolutsetzung einer Seite führt zu Fehlzeichnungen. Beides ist richtig: Der Mensch ist frei und der Mensch ist gleichzeitig unfrei.

Wir müssen diese Spannung aushalten, genauso, wie es Paulus in Phil 2,12f. in eigenartiger Weise auf den Punkt bringt: „Darum, meine Lieben [...] schaffet, dass ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern. Denn Gott ist es, der in Euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen“. Ist es Zufall, dass dieser wichtige Satz des Paulus in der Dissertation von Herrn Schmid keine Erwähnung findet?

Auf Grund dieser offensichtlichen Doppelgleisigkeit des biblischen Textes ist der Streit um den freien Willen auch einer der theologischen Streitfragen, die trotz aller kirchlichen Parteinahme bisher letztlich unentschieden ausgegangen sind. Wir denken an die Auseinandersetzung zwischen Pelagius und Augustinus wenige Jahre nach der Konstantinischen Wende, in der Pelagius an die

Verantwortung des Menschen erinnert und Augustinus dem entgegenhält, dass Gott prädestiniert und der Mensch als vollkommener Sünder zur Verantwortung weder fähig noch willens ist. Wir denken an den großen Streit zwischen Erasmus von Rotterdam und Luther in der Reformationszeit, der geprägt ist von Erasmus Hervorhebung der menschlichen Verantwortung, begründet mit zahlreichen biblischen Hinweisen, und auf der anderen Seite von Luthers großes Hauptwerk, *De servo arbitrio* – Vom unfreien Willen, das ein Manifest der göttlichen Prädestination geworden ist und von einem Gott spricht, der die Frage des Heils nicht dem Menschen überlässt, weil dies automatisch der Untergang des Menschen wäre, da der unter der Erbsünde stehende unerlöste Mensch sich in jedem Fall immer für das Böse entscheiden würde. Ist es Zufall, dass die großen Gewährsmänner der menschlichen Freiheit, Pelagius und Erasmus von Rotterdam, in der Dissertation von Herrn Schmid kein einziges Mal erwähnt werden? Ist es Zufall, dass in der Arbeit der Begriff der Erbsünde kein einziges Mal erwähnt wird und die Sünde überhaupt in der Arbeit kaum eine Rolle spielt?

Angesichts der Tatsache, dass beide Positionen sich auf die Bibel beziehen und dass diese theologische Streitfrage auch genau aus diesem Grunde letzten Endes seit über zweitausend Jahren in der Schwebe gehalten wird, erscheint es, mit Verlaub, etwas propagandistisch, vom Offenen Theismus als „bibeltheologische Reformbewegung“ zu sprechen. Auch Augustins und Luthers Lehre von der göttlichen Vorherbestimmung und Souveränität Gottes sind von ihrer Argumentation her letzten Endes ebenso „bibeltheologische“ Bewegungen. Kurz: Das Wort „bibeltheologisch“ ist ein evangelikales Gummietikett, das man nur jeder noch so abstrusen Theorie anheften muss, um ihr den Klang der Rechtgläubigkeit zu geben. Und mit dem Begriff „Reformbewegung“ sollte Open Theism ebenso vorsichtig sein: „Reform“ und seine etymologische Nähe zum Wort „Reformation“ ist ein doch etwas sehr hoher Selbstanspruch.

Damit will ich nicht sagen, dass Open Theism eine abstruse Theorie ist. Nein, das ist sie nicht. Sie bezieht sich auf wichtige biblische Bezeugungen und sie hat ihre unstrittigen theologischen Verdienste. Jedoch: Open Theism ist die Übertreibung und Absolutsetzung lediglich einer einzigen biblischen Perspektive, die gepaart ist mit einer Unterbetonung der menschlichen Sünde und gekrönt ist mit einer auffälligen anthropologischen Hybris. Letztlich könnte man sagen, dass hier das alte Versprechen neu aufleuchtet: Du, Mensch, darfst entscheiden wie Gott; du, Mensch, wirst sein wie Gott. In dieser Übertreibung und in dieser Ausblendung anderslautender biblischer Linien ist Open Theism letztlich inakzeptabel.

Open Theism ist eine vehemente Gegenreaktion gegen eine Calvinistische Prädestination, gegen den Fatalismus der Vorhersehung und kritisch gegen philosophische Einflüsse auf die reformierte Theologie. Das ist alles nachvollziehbar, jedoch: Open Theism ist eine klassische Überreaktion. Open Theism macht richtige Beobachtungen, schließt aber weit über das Ziel hinaus.

Open Theism will in dieser Gegenreaktion klassische und zentrale Begriffe der Gotteslehre wie Gottes „Allmacht“ und „Allwissenheit“ neu interpretieren. Diese Neuinterpretationen sind aber letztlich Umformungen, denn dabei werden die theologischen Inhalte der Begriffe entscheidend verändert. Klassische theologische Schlüsselbegriffe neu interpretieren zu wollen ist fast immer das Kennzeichen von Häresien. Damit sage ich nicht, dass Open Theism eine Häresie ist, aber ich sage, dass die Uminterpretation von theologischen Schlüsselbegriffen in der Kirchengeschichte fast immer ein Kennzeichen von Häresien war.

Wir wollen uns nun einzelne Punkte von Open Theism genauer anschauen. Werfen wir zunächst einen Blick auf die Verdienste.

3. Die Verdienste von Open Theism

3.1 Die Erinnerung an die Lebendigkeit Gottes

Open Theism erinnert daran, dass Gott ein lebendiges Wesen ist mit allem, was dazugehört. Im Rahmen der Dissertation von Herrn Schmid wird sehr schön aufgezeigt, wie Gott ein lebendiges Wesen ist mit Aktion und Reaktion. Open Theism weist darauf hin, dass Gott in echter Erwartung seiner Schöpfung entgegentritt. Es wird daran erinnert, dass Gott bei der Ablehnung seines Geschöpfes auch Enttäuschung erlebt, denken wir nur an das große Kapitel der enttäuschten Liebe, Hosea 11, das in der Dissertation von Herrn Schmid aber leider nirgendwo zitiert wird. Gerade in Hos 11,8 findet sich eines der ganz großen Hinweise gegen ein heidnisches Apathieaxiom und gegen jede These einer Unveränderlichkeit Gottes, wenn Gott hier spricht: „Mein Herz hat sich gegen mich gewandt, alle meine Barmherzigkeit ist entbrannt.“ Gottes Herz wendet sich reuig gegen sich selbst. Es ist kein Zufall, dass der Alttestamentler Luther diese Stelle liebte und dass die reformierte Seite der Reformation mit ihrer Nähe zur platonischen Philosophie gegen derartige Bibelstellen das Apathieaxiom hochhielt – mit Bezugnahme auf Jakobus 1,17, wo festgehalten wird, dass sich Gott nicht verändert. Überhaupt ist es erfrischend, von Seiten des Open Theism zu hören, dass Gott ein Gott ist, der in ganz lebendiger Weise handelt und von dem man nicht den Eindruck hat, als sei er lediglich zu einem theistischen Prinzip geworden. In der gegenwärtigen theologischen Landschaft sind dies alles keine Selbstverständlichkeiten.

Eigenartig am Open Theism ist gleichzeitig, und darauf möchte ich schon jetzt hinweisen, dass obwohl hier die *Lebendigkeit* Gottes betont wird, gleichzeitig der Gott des Open Theism eigenartig passiv, inaktiv und kaum wirkmächtig ist. Und wenn dieser Gott einmal aktiv ist, dann sieht es eher so aus, als würde er sich wie ein Mensch abstrampeln. Lebendig, aktiv und wirkmächtig ist im Open Theism letztlich der Mensch. Hier müsste man weiterdenken, dazu später mehr.

3.2 Die Würdigung der theologischen Bedeutung des Alten Testaments

Mit diesem ersten Punkt geht einher die Würdigung des Alten Testaments als eines dem Neuen Testament gleichgestellten Evangeliums. Gerade das Alte Testament beschreibt Gott als einen – wie Martin Buber so schön sagt, „Wege-Gott“, einem Gott, der mitgeht. Die theologische Missachtung des Alten Testaments und die Infragestellung seiner kanonischen Validität hat eine lange Tradition und reicht bis in die Gegenwart. Grund dieser Ablehnung waren häufig die fremd anmutenden Gottesdarstellungen, die anthropomorphen Charakter hatten und die Gott als jemanden zeigten, der mit seinem Geschöpf in direkten Dialog tritt. Gutes Beispiel hierfür sind die allzu menschlichen Verhandlungen Abrahams mit Gott über die Zahl der Gerechten in Sodom und Gomorrah. Spricht man so mit Gott und – entscheidender! – spricht Gott so: Wie ein orientalischer Teppichhändler, der um den Preis feilscht? Dieses vermeintlich ungeziemliche göttliche Verhalten stieß und stößt nicht wenige ab.

3.3 Die Wiedergewinnung des Bittgebets als echten Dialog mit Gott

Das nächste Verdienst schließt sich direkt daran an: Deutlich wird diese Lebendigkeit Gottes bei dem Thema des Bittgebets, das leider in gegenwärtigen Dogmatiken ein Schattendasein führt. Kein Wunder, hat doch bereits der sogenannte Kirchenvater des zwanzigsten Jahrhunderts und fleißiger Platonübersetzer, Friedrich Schleiermacher, seine ernsthaften Probleme mit dem Bittgebet und lehnt es ab als einen „Übergang ins Magische“, so nachzulesen in seiner Glaubenslehre §147.

Open Theism macht deutlich: Das Gebet ist kein Selbstgespräch, sondern es hat direkte Auswirkungen auf Gott. Gott und Mensch haben ein Verhältnis, eine *relatio*, und dieses Verhältnis beinhaltet, dass man aufeinander Einfluss nehmen kann und auch nimmt.

4. Zweifelhafte Verdienste

4.1 Der Mensch erhält Verantwortung für sein Leben

Verantwortung ist eine zentrale theologische Kategorie. Es ist entscheidend, dass der Mensch die Verantwortung für die Konsequenzen seines Handelns übernimmt. Verantwortung aber setzt Freiheit voraus. Der freie Wille ist zunächst einmal die Grundvoraussetzung jeder Ethik: Nur wenn ich frei entscheiden kann, stellt sich überhaupt die Frage: Wie verhalte ich mich richtig? Nur wenn ich Einfluss auf mein Handeln habe, machen ethische Ratschläge und Orientierungen auch Sinn. Und nur wenn ich für meine Taten verantwortlich bin, kann ich für diese auch zur Rechenschaft gezogen werden. Der Mensch kann sein Leben gestalten, das ist gegen jede allzu einengende Prädestination festzuhalten. Es gibt nicht *den* einen Lebensweg des Menschen, der, von Gott prädestinatorisch festgelegt, letztlich nur abzuspuhlen ist.

Mit dieser Würdigung der menschlichen Verantwortung wird letztlich auch das Jüngste Gericht gerecht und alle Ungerechtigkeit, die mit der Prädestinationslehre verbunden ist, wird eliminiert.

Dieser Vorteil wird jedoch schwer erkaufte: Dem Menschen wird im Open Theism sein Leben geradezu aufgebürdet, er muss sich entscheiden, er muss das Leben entwirren und sich in allem als die verantwortliche Zentralinstanz erweisen. Der Mensch wird damit zur zentralen Person der Schöpfung, der alles lenken und leiten soll und der letztlich an dieser Verantwortung aber zerbricht, weil sie ihn letztlich überfordert. Unten dazu mehr.

4.2 Das Theodizeeproblem wird gelöst

Mit der Freiheit des Menschen verbunden ist seine Verantwortung, und zwar ganz besonders auch seine Verantwortung für das Böse in dieser Welt. Open Theism löst damit letztlich das Theodizeeproblem, denn mit der Betonung der menschlichen Freiheit hat Gott auch die letzte Kontrolle über das Weltgeschehen aus der Hand gegeben. Der Mensch ist verantwortlich.

Daher fallen hier in Open Theism auch häufig Begriffe wie das „Wagnis“ oder das „Abenteuer“, auf das Gott sich mit der Schöpfung einlässt, indem er dem Menschen Handlungsfreiheit gibt. Diese Begriffe sind jedoch zu leichtfertig gewählt, denn sie verharmlosen sehr Ernstes. Denn: Ist der Holocaust, so möchte man fragen, der Kollateralschaden dieses göttlichen „Wagnisses“. Ist Krebs, Krieg, Sünde, Scheidung, Mord und das ganze Kinderquälen dieser Welt Teil des großen „Abenteuers“ Gottes mit dieser Welt?

Der Vortrag von Herrn Schmid vorhin hatte den Titel „Das Abenteuer der Liebe Gottes“ – was für ein werbewirksamer und gleichzeitig zynischer Titel! Wer will das nicht? „Abenteuer“ und „Liebe“. Aber beides sind Dinge, die leicht schiefgehen können. Wir haben es vorhin bei Herrn Schmid gehört: „Gottes Allmacht“ heißt in der Neudefinition des Open Theism, dass Gott „echte Rückschläge einstecken“ muss. Nehmen wir diese Möglichkeit des Open Theism einmal ganz ernst! Was ist, wenn dieses „Abenteuer“ schief geht? Wenn der Mensch tragischerweise scheitert? Dann sitzt Gott irgendwann einmal im Eschaton da, ganz alleine, mit Tränen in den Augen und mit vielen schmerzhaften Erinnerungen an den Menschen. „Abenteuer der Liebe“? Bleiben wir bitte ehrlich. Gehen wir noch einen Schritt weiter. Wir haben vorhin bei Herrn Schmid in seiner Powerpoint gelesen: „Obwohl Gott die Geschichte offen lässt, kann er das gute Ende (welches?) sicherstellen.“ Dann wurde relativistisch gefragt: „Was ist das gute Ende?“ Die Lösung von Herrn Schmid hieß: „Gott kriegt das hin, aber das Ende ist offen“. – Naja, dann landet Gott mit seiner Liebe eben nicht beim Menschen, sondern bei irgendeinem anderen Schöpfungsprojekt in Quadrillionen Jahren. Nur die wenigsten unter uns heiraten ihren ersten Freund und ihre erste Freundin. Gehört dies auch zum „Abenteuer der Liebe“ Gottes, dass unter Umständen *auch er* nicht seine erste Liebe heiraten wird?

Es wird deutlich: Open Theism löst letztlich nicht das Theodizeeproblem, sondern letzten Endes besteht die „Lösung“ lediglich darin, dass das Böse verharmlost wird. In Open Theism wird mit dem Leid der Menschen recht zynisch umgegangen, indem dem Menschen etwas aufgebürdet wird, was im Machtbereich *Gottes* liegt. Anders gesagt: Es gibt Leid, das *Gott* uns aufbürdet – und wo dann

inmitten des Leides der Mensch nicht sich selbst für sein Unglück und Missgeschick anklagen muss, sondern wo er sich *dennoch* von *Gott* trösten lassen kann, weil *dieser* verantwortlich ist.

Wenn der Mensch völlig frei ist, dann stimmt es: Er ist verantwortlich für alles Böse, verantwortlich für Ausschwitz und für alles, was schiefeht und wo sich Abgründe auftun. Jedoch: So leicht kommt Gott nicht davon. Wir haben Amos 3,6: „Es gibt kein Unglück in der Stadt, dass der Herr nicht tut.“ Wir haben Jesaja 45,7, wo deutlich gesagt wird, dass Gott „Licht und Finsternis schafft“. Gott trägt für seine Schöpfung Verantwortung! Es gibt den Straftatsbestand der unterlassenen Hilfeleistung!

5. Die Schwächen des Open Theism

5.1 Ignorierung der Bibelstellen, die eine Prädestination vertreten

Ich machte bereits deutlich, dass hier exegetisch große Schwächen sind. Es fehlt ein nüchternes Anerkennen der exegetischen Sachlage. Oder anders gesagt: Die biblische Sachlage ist nicht so klar, wie von Open Theism beschrieben. Wenn es beispielsweise im Johannesevangelium heißt, dass Gott der Vater die künftige Stunde der Wiederkunft Christi kennt (Mt 24,36), dann stellt sich die Frage: Kann da auch noch etwas dazwischenkommen? Ist das göttliche Vorherwissen dieser Stunde noch Open Theism oder ist es nicht doch schon „Prädestination“?

Überhaupt. Wenn von Herrn Schmid gesagt wird: „Der offene Theismus erlaubt auf weite Strecken eine unverkrampftere Lesung biblischer Erzählungen als der klassische Theismus (er erfordert keine Hermeneutik mit doppeltem Boden)“, dann ist dies nicht nur böse gegenüber anderen, sondern auch ein gefährliches Beiseiteschieben der Hermeneutik überhaupt. Hermeneutik ist bisweilen ein anstrengendes Geschäft und es gibt auch tatsächlich Bibelstellen mit doppeltem Boden.

5.2 Fälschliche Behauptung einer Hellenisierung des NT

Die Behauptung, dass das Neue Testament hellenisiert worden sei, berührt ein sehr breites Thema. Hier macht sich Open Theism solidarisch mit ähnlichen Theorien von Adolf von Harnack. Man kann hier Open Theism fragen, ob sie wirklich eine „bibeltheologische“ Bewegung sind, wenn sie mit der Hellenismusedifferenzierung hier scheidend in den biblischen Text eingreifen will und mehrere Qualitätslagen des biblischen Textes meint wahrnehmen zu können, nämlich einmal die „echten“ Bibeltex te und andererseits die „hellenistischen“ Mindertex te.

Natürlich haben Theorien wie etwa des griechischen Apathieaxioms oder die Theorie der Unveränderlichkeit Gottes theologisch unheilvoll gewirkt, das ist keine Frage. Jedoch möchte man sagen, dass hier Open Theism erneut übertreibt. Wie steht es beispielsweise um die Logos-Christologie des Johannesevangeliums, die unzweifelhaft Elemente griechischer Philosophie beinhaltet, jedoch genuin neutestamentlich ist? Die Sache ist komplizierter als sie zunächst den Anschein hat. Auch die *revelatio generalis*, die allgemeine Offenbarung Gottes im Hellenismus muss ernstgenommen werden.

5.3 Mangelhafte Ernstnahme der menschlichen Sünde

Dies ist eines der schwersten Mängel des Open Theism. Klassischerweise ist „Freiheit“ ein Gottesprädikat, d.h. nach dem klassischen Verständnis des Christentums ist nur Gott frei. Wenn wir die Sünde des Menschen ernst nehmen, dann verbietet sich die Rede von der Freiheit des Menschen. Denn die Sünde, die Erbsünde, macht uns zu in uns selbst verkrümmte egoistische und narzistische Menschen. Wie bereits bei Pelagius wird im Open Theism die Sünde nicht ernst genommen.

Dem Gegenüber ist Gott ein Gott, der die Frage des Heils gerade *nicht* dem Menschen überlässt, weil diese Entscheidungsfreiheit automatisch der Untergang des Menschen wäre, da der unter der Erbsünde stehende unerlöste Mensch sich in jedem Fall immer für das Böse entscheiden würde. Die

Sündenverfallenheit des Menschen muss ernstgenommen werden und hier fehlt Entscheidendes beim Open Theism.

5.4 Open Theism ist Gesetzespredigt – eine ethische und letztlich auch soteriologische Überforderung des Menschen

Der Mensch ist nun für alles verantwortlich. Jedoch: Die Betonung menschlichen Handelns steht in Gefahr, wieder die Werkgerechtigkeit ins Zentrum zu rücken. Der vermeintlich befreiende Zug der Botschaft des Open Theism bietet letztlich gar nichts Befreiendes, sondern wird zum neuen Gesetz, denn Menschen müssen nun leisten und liefern. Der Mensch wird für etwas verantwortlich gemacht, was ihn letztlich überfordert. Damit wird diese Verantwortung gesetzlich, gefährdet von der Werkgerechtigkeit und letztlich tödend. Die Gewissenszweifel Luthers und die Selbstzweifel jedes ernsthaften Christen zeigen dies deutlich.

Der moralische Appell verdeckt die befreiende Anrede Jesu Christi und den Zuspruch, der die menschliche Lebensnot wendet. Der moralische Appell verdeckt auch die Tatsache, dass der Mensch unter Umständen gar nicht Gutes tun will. Schon Paulus kennt diese innere Zerrissenheit unter dem Joch der Sünde. *Die Rettung muss von außen kommen*. Gottes dem Menschen trotz all seiner Sünde entgegenkommende Gnade finden wir in der ganzen Schrift, beispielsweise in Jes 65,1, wo Gott von sich bekennt: „Ich war zugänglich für die, die nicht nach mir fragten; ich ließ mich finden von denen, die mich nicht suchten; zu einem Volk, das meinen Namen nicht anrief, sagte ich: Hier bin ich, hier bin ich!“ (Jes 65,1) Gottes unverdienbares Gnadenhandeln wird auch deutlich in Hosea 2,25: „Und ich will mir Israel in das Land einsäen und mich erbarmen über Lo-Ruhama [d.h. „Unbegnadigte“], und ich will sagen zu Lo-Ammi [d.h. „Nicht-mein-Volk“]: ‚Du bist mein Volk‘, und Israel wird sagen: ‚Du bist mein Gott.‘“

Gott ignoriert hier das sündige Wollen des Menschen und bleibt stattdessen Herr des Rettungshandelns.

5.5 Verlust der klassischen Heilsgeschichte

Open Theism hat letztlich Züge menschlicher Hybris, denn die Weltgeschichte wird letztlich nicht von Gott geschrieben, sondern vom Menschen. Der Mensch wird letztlich in seiner übergroßen Verantwortung der Gott der Welt. Es gibt daher keine göttliche Heilsgeschichte mehr, sondern nur noch eine menschliche Profangeschichte bzw. wenn wir ehrlich sind, eine menschliche Unheilsgeschichte. Wo bleibt bei Open Theism die göttliche Heilsgeschichte?

5.6 Verlust der klassischen Conservatio Gottes bzw. seiner Bewahrung der Schöpfung

Zwischen creatio und recreatio liegt dogmatisch die conservatio der Schöpfung. Gott bleibt bei seiner Schöpfung, er hegt und pflegt sie – trotz Sündenfall. Dies alles geht beim Open Theism verloren bzw. wird so uminterpretiert, dass kaum noch etwas davon übrigbleibt. Conservatio ist nun nicht mehr Gottes, sondern des Menschen Aufgabe.

5.7 Open Theism als ein weiteres Kapitel der deistischen Hinausdrängung Gottes aus dieser Welt

Indem Gott dem Menschen die volle Handlungsautorität zubilligt, besteht die Gefahr, dass Gott nicht mehr in der Welt präsent ist in der Art und Weise, wie es das Alte und Neue Testament darstellen. Indem Gott die Entscheidung dem Menschen überlässt und ihn damit gewissermaßen auch alleine lässt, gewinnt das Konzept des Open Theism deistische Züge. Gott ist damit nicht mehr der Lebendige, wie er beim Open Theism ursprünglich erschien, sondern Gott wird letztlich eigenartig passiv.

5.8 Der Gott des Open Theism kennt nicht die Zeitung von morgen

Gottes Gabe der Freiheit führt als Konsequenz mit sich, dass Gott seinen eigenen Blick in die Zukunft einschränkt. Dies wird deutlich an der Neudefinition der klassischen „Allwissenheit“ Gottes. Wir haben es vorhin von Herrn Schmid gehört: Gott kennt die Zukunft als „Raum der Möglichkeiten“, „genau wie die Zukunft ist, so kennt Gott sie auch.“ Allwissenheit ist „nicht ein abstraktes Vermögen, alles zu wissen.“ Gott ist „nicht allwissend, sondern allweise“. Wir hörten es. Wenn der Mensch wirklich frei ist, dann weiß Gott nicht im Voraus, wie der Mensch sich entscheiden wird. Nur der ist wirklich frei, der mit seiner Entscheidung den anderen auch überraschen kann. Dieses vom Menschen überrascht werden können gehört zum Wagnis, dass der Gott des Open Theism auf sich nimmt. Dieser Gott des Open Theism kennt also, pointiert gesagt, nicht den Inhalt der Zeitung von morgen.

5.9 Der Gott des Open Theism: Ein *deus ridiculus* – ein lächerlicher Gott

Letztlich könnte ein derartiger Gott damit überrascht werden, dass die Weltgeschichte ganz anderes als geplant abläuft, dass die Menschen noch viel böser werden, als sie dies im Augenblick sind. Letztlich könnte nach Open Theism der Teufel am Schluss sogar gewinnen, weil der Mensch die Heilsgeschichte verbockt. Was für ein weltgeschichtliches und ethisches Lehrstück wäre denn dann so ein eschatologischer Sieg des Bösen!? Es könnte auch sein, dass alles überraschend in die Luft fliegt, dass es keine Wiederkunft Christi nach dem biblischen Berichten gibt, weil alles plötzlich vorbei ist und Gott wieder wie vor der Schöpfung im Weltall ganz alleine dasteht. Nähme Gott dieses Risiko eines eschatologischen Scheiterns seiner Schöpfungsabsichten in Kauf, wäre dies, so John Leslie Mackie in seinem Buch „Das Wunder des Theismus“, „schlimmste Fahrlässigkeit oder größter Leichtsinn“¹ Es wäre derselbe Leichtsinn, mit dem ein Vater seinem fünfjährigen Sohn die Leitung der Familie überträgt. Oder um mit Luther zu sprechen: Ein derartiger Gott ist ein „*deus ridiculus*“, ein lächerlicher Gott.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

¹ John Leslie Mackie, *Das Wunder des Theismus. Argumente für und gegen die Existenz Gottes*, aus dem Englischen übersetzt von R. Ginters, Stuttgart 1985, 280.